

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 1 (1909)
Heft: 9

Artikel: Frohe Botschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

INHALT:

	Seite		Seite
1. Frohe Botschaft	145	4. Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung:	
2. Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908	146	a) Aus der französischen Gewerkschaftsbewegung	162
3. Statistische Erhebungen über die Arbeits- u. Existenzverhältnisse der Metallarbeiter in Bern und Umgebung, im April 1909	156	b) Sechste internationale Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen	163

Frohe Botschaft.

Es ist zwar schon etwas lange her, seitdem die Himmelsboten den Hirten auf dem Felde zu Bethlehem den Frieden auf Erden und die Geburt des Erlösers der geplagten Menschheit verkündeten, und heute, nach beinahe 2000 Jahren, ist es mit dem so sehnlich erwarteten Frieden noch recht schlecht bestellt. Neun Zehntel der Menschheit leiden immer noch physisch oder seelisch, oder beides zusammen, und der letzte Zehntel leidet aus Aerger über die Unzufriedenheit der andern, oder aus Furcht vor alledem, was die vielen Unzufriedenen noch anstiften könnten. Also erlöst im vollen Sinne des Wortes ist eigentlich noch niemand als die, die seither durch den Tod von den Leiden dieser Welt erlöst wurden. Diese Erlösung hat aber einen etwas üblen Beigeschmack, und wir fragen uns, ob es nicht einfacher gewesen wäre, wenn die Erlösten nicht gelebt hätten, es wären dann dem Himmel ihretwegen keine Unkosten erwachsen.

Trotzdem freuen sich jedes Jahr, wenn Weihnachten oder Neujahr ist, Millionen von Menschenkindern, darunter auch Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen, und von diesen sogar viele, die über die schönen biblischen Weihnachtsgeschichten lächeln, und solche, die sehr gut wissen, wie erbärmlich schlecht es andern Mitmenschen, wenn nicht gar ihnen selbst, eigentlich geht. Was haben sie denn für einen Grund, sich auf Weihnachten und Neujahr so zu freuen und eine alte Botschaft mitzufeiern, aus der man beim besten Willen nicht klug wird, wenn man sieht, wie eigentlich die Tatsachen den Erwartungen, die seit Jahrtausenden an diese Botschaft geknüpft werden, widersprechen?

Die feierliche Stimmung des Weihnachtsabends, die schönen Gesänge von der « heiligen Nacht », die schmücken Weihnachtsbäume, die fröhlichen Gesichter der Glücklichen, die da beschenkt werden, alles das muss auf den Menschen, der mitmachen kann, einen wohlthuenden Eindruck ausüben.

Wer an Silvesterabenden im trauten Familienkreise mit Freunden und Bekannten ein paar gemütliche Stunden erleben kann, oder wenn man im Wirtshaus am Silvester- oder Neujahrsabend alle Räume von fröhlichen Gästen besetzt findet, wo die Jungmannschaft aus voller Kehle Frühlings- oder Vaterlandslieder oder andere Gesänge in die Welt hinaus ertönen lässt und dazu trinkt und tanzt was das Zeug hält, dann scheint es oft, als ob wir schon in einer andern, bessern Welt lebten, in jener Welt, die jeden nach seinem Geschmack selig werden lässt. Es ist ein Stück bessere Welt, das einzelnen da vorschwebt. Wer nicht gerade besonders Pech hat und etwa krank oder ganz mittellos dasteht, der vergisst gerne, wenigstens für ein paar Stunden, die Sorgen und Mühen des prosaischen Alltagslebens, um wenigstens in der Vorstellung, im Geiste auf kurze Zeit in jene Welt sich zu versetzen, die der Menschheit seit Jahrtausenden als Ideal vorschwebt, eine Welt, in der es weder Mühsal noch Kummer, weder Armut noch Sklaverei und daher auch keine unglücklichen Menschenkinder mehr gibt.

Gerade so notwendig wie für den arbeitenden Menschen der Schlaf, sind für den leidenden, nach besseren Zuständen sich sehrenden Menschen die Momente des Vergessens.

Aber schlimmer noch als es für den einzelnen Menschen ist, wenn er sich häufig verschläft, viel schlimmer kommt die Geschichte heraus, wenn der leidende, der unterdrückte Mensch sich zu häufig, zu lange von schönen Vorstellungen berauschen lässt. Gerade die Arbeiterschaft muss sich doppelt hüten, den Schein für die Wirklichkeit zu halten, sonst versäumt sie es, die Aufgabe zu lösen, an der seit Jahrtausenden die Menschheit sich abmüht, die die Geschichte der Arbeiterklasse vorbehält, endgültig zu lösen. Wehe denen, die den Moment verschlafen, wo sie ihre historische Rolle zu spielen haben. Es wird ihnen gehen wie den törichten Jungfrauen im Gleichnis, sie werden kein Oel in ihrer Lampe haben, wenn (in diesem Falle) die Braut kommt, und andere werden auf ihre Kosten Hochzeit feiern, die Geschichte

liefert uns Beispiele genug hierfür. Man möge nachforschen von den Sklavenaufständen des alten Griechenland, Aegyptens und Roms bis zur französischen Revolution, bis zum Kommune-Aufstand in Paris oder auch bis zum heutigen Tage.

* * *

Wenn wir organisierten Arbeiter Weihnachten und Neujahr feiern, so tun wir es in der Hoffnung, in der bestimmten Voraussicht, es müsse schliesslich den in der Organisation vereinigten Proletariern aller Länder doch gelingen, wenigstens die Zukunft für alle Menschen schöner zu gestalten, als die Gegenwart oder die Vergangenheit für die Mehrzahl ist oder war.

Die kurzen Momente der Freude und Erholung im kleinen Kreise werden den organisierten Arbeitern dazu dienen, neue Kraft, neuen Mut zu neuen Kämpfen zu sammeln, und es muss dem unterdrückten Proletariat schliesslich gelingen, die Macht des alles beherrschenden goldenen Kalbes zu besiegen.

Die Arbeiterbewegung soll jene gesellschaftlichen Zustände herbeiführen, in denen auch das kleinste und schwächste Menschenkind glücklich sein wird.

Mögen neue Legionen von Kämpfern sich dieser Bewegung anschliessen, damit bald alle Notleidenden und Geknechteten erlöst werden aus der Hölle des materiellen und geistigen Elendes und einziehen in jenes Himmelreich auf Erden, für das schon Hunderttausende gekämpft und gelitten haben.

Möge bald der Moment kommen, wo der Kapitalismus, der Feudalismus und alle andern Feinde der Menschheit ihre Herrschaft endgültig aufgeben müssen, wo das Reich des Sozialismus kommt, erst dann hat auch die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit Ursache, sich ihres Lebens zu freuen, und zwar nicht nur für wenige Tage oder Stunden, sondern das ganze Jahr hindurch. Das ist die frohe Botschaft der Arbeiterklasse.

Das ist es auch, was wir allen Arbeitern und mit ihnen allen aufrichtigen Arbeiter- und Menschenfreunden fürs neue Jahr von Herzen wünschen.

Redaktion der Rundschau.



Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908.

II.

Verwaltungswesen und Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaftsverbände.

Je mehr die Gewerkschaftsorganisation an Ausdehnung gewinnt, um so zahlreicher und schwieriger werden die Aufgaben, die sie zu lösen hat.

Haben die Gewerkschaften Glück in der Führung des wirtschaftlichen Kampfes, dann werden die Unternehmer bald den Moment kommen

sehen, wo jede nennenswerte Konzession an die organisierte Arbeiterschaft nur noch auf Kosten des Unternehmerprofits möglich erscheint. Die Angst vor dem Ruin, durch schlaue Demagogen künstlich gesteigert, treibt schliesslich den letzten, den sonst gleichgültigsten und stumpfsinnigsten Unternehmer, vom kleinsten Krüppelschützen hinauf bis zum mächtigsten Industriearbeitern, in jene Kampfvereine, die nur einen Gegner kennt, nämlich die organisierte Arbeiterschaft.

Haben die Gewerkschafter kein Glück, dann werden die Unternehmer erst recht kampfesfreudig und lassen keine Gelegenheit unbenutzt, um der Arbeiterschaft Stück um Stück die mühsam erkämpften Errungenschaften in der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse wieder zu entreissen; ja sie gehen noch weiter. Wenn die Unternehmer den Moment als gegeben erachten, wo die Widerstandskraft der Gewerkschaften auf den tiefsten Punkt herabgedrückt ist, dann gehen sie dazu über, die Gewerkschaftsorganisation als solche anzugreifen, in der Hoffnung, durch deren Vernichtung oder dauernde Schwächung nachher für lange Zeit von Forderungen oder wirtschaftlichen Kämpfen verschont zu bleiben. Der Umstand, dass bis jetzt alle derartigen Versuche seitens der Unternehmer eher das Gegenteil von dem bewirkten, was in ihrer Absicht lag, kann sie von ihren verkehrten Ansichten nicht heilen. Als Kapitalisten, als Anhänger des Privateigentums an den Produktionsmitteln gibt es für sie nur einen Weg zum Glück, es ist der Weg, der über die Existenzen der wirtschaftlich Schwachen hinwegführt. Es gibt für sie nur eine Rettung, wenn sie sich in ihrer gesellschaftlichen Stellung bedrängt sehen, nämlich die, auf Kosten der noch bedrängteren Lohnarbeiter sich über Wasser zu halten.

Eine derartige Situation muss die wirtschaftlichen Kämpfe immer schwieriger gestalten, zwingt die Gewerkschaften, dem Studium der Verhältnisse, der Vorbereitung der Kämpfe in jeder Beziehung immer grössere Aufmerksamkeit zu schenken und die Organisation auch nach innen den Bedürfnissen entsprechend zu vervollkommen.

Mit der Ausdehnung der Organisation und der Erschwerung des Kampfes tritt auch eine wachsende Schwierigkeit, die durch die Agitation oder bei Anlass der Kämpfe gewonnenen Mitglieder dauernd an der Gewerkschaftsorganisation festzuhalten, in Erscheinung.

Diese Schwierigkeit wird noch durch die Gewaltmassregeln und die Gegenagitation der Unternehmer und ihrer Helfershelfer, sowie durch den im Wesen der industriellen Entwicklung liegenden starken Wechsel der Arbeiter erhöht.